

## 1920er 1



Spiegel Geschichte widmet sein erstes Heft 2020 den 1920er-Jahren in Deutschland, wobei die Redaktion sich fragt, ob es Parallelen zu heute gibt. Klar ist eine Stossrichtung des Hefts: Die 1920er-Jahre waren nicht einfach das Vorspiel auf die Nazizeit, die Weimarer Republik auch eine echte Chance. Vor allem Berlin erlebte im Alltag eine ungeheure Befreiung: Aus der tüchtigen, pruden Kaiserstadt wurde das Zentrum des europäischen Nachtlebens, aber auch der Kunst und der neuen Kommunikationsmittel. Es ist das Jahrzehnt des Radios und dann vor allem des Films. Das Heft zeigt sehr anschaulich, wie sich die Befreiung mit dem Rotlichtmilieu mischte: «Früher mal hatten wir eine prima Armee, jetzt haben wir prima Perversitäten», sagte dazu Klaus Mann und meinte es positiv. Geseitert ist die Demokratie weniger an den Frivolitäten, sondern an der Ökonomie, den zu grossen Gegensätzen und an zu wenig DemokratInnen. Auf dem Land dominierte die alte Gesellschaft und die Landwirtschaft, in den Städten verharrte das Bürgertum oft in den kaiserlichen Werten und zeigte sich offen für die Nazis, die mit den neuen Mitteln arbeiteten. kl.

«Spiegel Geschichte»: **Die 20er Jahre**. Ausgabe 1/2020, 146 Seiten, 15 Franken.

## 1920er 2



Die erste Nummer 2020 der «Zeit Geschichte» befasst sich ebenfalls mit den deutschen 1920er-Jahren, und die Stossrichtung «Glanz und Tragik der Weimarer Republik» gleicht jener vom «Spiegel» (oder umgekehrt) ausgesprochen. Die AutorInnen dieses Geschichtshefts wehren sich gegen die Sicht, die Weimarer Republik sei nur ein Vorspiel zur Naziherrschaft gewesen. Sie betonen den Aufbruch vor allem in Berlin noch etwas mehr. Sie zeigen, wie sich auch in der Kunst Hoffnung und Kritik mischen. Die Bilder etwa von Otto Dix zeigen die Metropole in leuchtenden Farben, wobei die Bettler und die Kriegsversehrten nicht fehlen. Viel Wert legen die AutorInnen auf den allgemeinen Aufbruch: Viele BerlinerInnen waren süchtig nach Tanzen, nach Ausgehen, Feiern, nach Kinobesuchen, nach Tempo, nach Vergnügen aller Art. Das «Zeit»-Heft widmet auch dem aufkommenden Fussball ein eigenes Kapitel und verschliesst sich vor der ganz anderen Provinz und vor allem auch der Gewalt nicht, die von Anfang an die politische Auseinandersetzung mitprägte. Die beiden Hefte sind sich mit vielen Zitaten sehr ähnlich, wobei die «Zeit» etwas traditioneller ist und der Kunst einen grösseren Stellenwert beimisst. kl.

«Zeit Geschichte»: **Der Rausch der 20er Jahre**. Ausgabe 1/2020, 130 Seiten, 12.70 Franken.

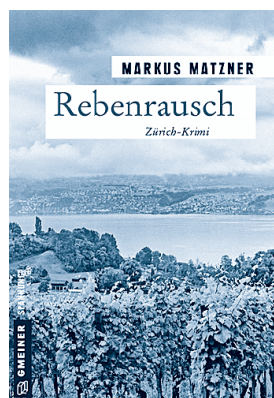
## Reginlinde



Dank einer Broschüre der Historikerin Jeannette Röthlisberger im Auftrag der umtriebigen «Gesellschaft zu Fraumünster» liegt eine lesenswerte Biografie der Fürstäbtissin des früheren Mittelalters Reginlinde vor, publiziert als Neujahrsblatt 2020. Um 885 von adliger Herkunft geboren, wurde sie durch Heirat (mit Burkhard II.) zur ersten Herzogin von Schwaben. Zu ihrem Herrschaftsbereich, der sich vom Ammersee bis in die Lombardei erstreckte, gehörte auch Zürich – und sollte dadurch reicher werden denn je zuvor. Das Kloster «Felix und Regula», später «Fraumünster», profitierte entsprechend. Für Zürich besonders bedeutsam wurde sie, weil sie nach dem Tod ihres zweiten Gatten, Herzog Hermann I., ihren Herrschaftssitz in dieses Kloster verlegte. Nachdem sie das Kloster Einsiedeln gestiftet hatte, zog sie sich auf die dem Kloster Einsiedeln geschenkte Insel Ufenau zurück. Ihre Nachkommen setzten ihr Werk fort. Ein bereichernder Beitrag zur Zürcher Frauengeschichte! Brigitta Klaas Meilier

Jeannette Röthlisberger, Thomas Fässler OSB: **Reginlinde**. Fürstäbtissin des Fraumünsters und Stifterin des Klosters Einsiedeln 885–958. Neujahrsblatt der Gesellschaft zu Fraumünster auf das Jahr 2020, Zürich 2019, 40 Seiten, 37 Franken (+Porto, Bestellung: regula.bauer@hispeed.ch)

## Krimi der Woche



Weinbau und Weinverkostung ist die grosse Leidenschaft des Krimiautors, und die kommt ausgiebig zum Zug. Aber das Hauptthema der Geschichte dreht sich um Vorurteile, Recht und Unrecht und um mutige Menschen. Handlungsorte sind Weiningen – die drittgrösste Rebgemeinde im Kanton Zürich – sowie die Bündner Herrschaft. Am «Rebblüetefäscht» 2013, das jeweils im Juni stattfindet, sind sich Tariq Rathgeb und die zum Fest hergereiste Winzertochter Lara Maruck am Weinger Weiher nähergekommen. Stunden später findet man die junge Frau – tot – erstickt an Erbrochenem. Der junge Winzer Tariq, dessen Vorname eine Hommage an seinen fernen nordafrikanischen Vater ist, beteuert seine Unschuld, trotzdem wird er wegen unterlassener Hilfeleistung angeklagt und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Nach zweieinhalb Jahren kommt er frei. Aber die eigentliche Strafe beginnt erst nach der Entlassung: Seine Karriere als Jungwinzer ist zerstört, seine früheren Freunde ächten ihn, er erlebt Rassismus pur, seine alleinerziehende Mutter bräuchte ihrerseits Beistand. Tariqs Onkel, ein bekannter Winzer, versucht vergeblich zu helfen. Da wendet sich die Geschichte zum Besseren: Der frisch pensionierte TV-Produzent Nico Vontobel und der Kriminalbeamte Jean-Jacques Trümpi stellen zufällig fest, dass bei den ursprünglichen Ermittlungen zu Laras Tod nicht sauber abgeklärt wurde. Die beiden finden grobe Unstimmigkeiten und rollen den Fall neu auf.

Es ist ein eigenartiger Zufall, dass an einer Winzergala im Casino Zürichhorn Laras Vater, Alois Maruck, erst die grosse Auszeichnung für seinen Wein verpasst, in Auseinandersetzungen gerät und später in einem anaphylaktischen Schock in den See fällt und ertrinkt. Um mehr über Maruck herauszufinden, fährt Nico mit Tariq nach Malans. Dramatische Wendungen häufen sich. Sie wirken zwar ziemlich konstruiert, aber erhöhen die Spannung. Es gibt weitere Erzählstränge in der Geschichte. Wichtig sind die eingestreuten Aufzeichnungen von Rita Hediger. Sie hatte eine leidvolle Jugend, erlebte viel Unrecht, konnte dann im Kloster Fahr die Bäuerinnenschule besuchen, arbeitete später als Hilfspösterin, derzeit lebt sie als Imkerin in einem alten Häuschen am Weinger Weiher. Hanni Pulver, die Partnerin von Nico Vontobel, freundet sich unerwartet mit Rita an. Schliesslich ist es Rita zu verdanken, dass die Umstände von Laras Tod aufgedeckt werden. Bedeutung haben auch der konkursite Besitzer und der herablassende Redaktor der Zeitschrift Wein&Geist, die unter anderem mit einem Degustationsanlass in einem Nobelhotel zweifelhaft Weinbestellungen aquirieren. Autor Markus Matzner schreibt einfallsreich, ist zwar oft salopp im Sprachgebrauch, doch berührend im Kampf um Aufklärung von Unrecht.

Marianne de Mestral

Markus Matzner: **Rebenrausch**. Gmeiner Verlag 2019, 378 Seiten, 22.80 Franken.